

Friedlich für den Frieden



200 Leute unterwegs für Frieden.

RORSCHACH. Es ist ein schön klingendes Startsignal an diesem Ostermontagmorgen: Mit Kirchenglocken-Geläut setzt sich am Stadtbahnhof die vorerst 100köpfige Gruppe in Bewegung. Hier und da sticht eine Regenbogen-Fahne heraus, die Aufschrift «PEACE» weht in der milden Morgenluft. Es ist der «Friedensmarsch 2011» – und viele haben nicht ganz zu unrecht Anti-Atomkraft-Pins an ihre Pullover geheftet, kommt die Idee dieser Ostermärsche doch aus den 50er-Jahren, aus Protest gegen Atomwaffen.

Gegen Fremdenhass

Der Rorschacher Friedensmarsch, organisiert und unterstützt von verschiedenen Friedensvereinigungen wie Amnesty International oder Friedensrat, trägt allerdings den Titel «Fremde werden einheimisch». Nach dem Motto «In Rorschach sind 45 Prozent der Einwohner Ausländer/innen» standen auf dem Programm des gestrigen Marsches – vielleicht passender: Spaziergang – mehrere themenorientierte Stationen mit entsprechenden Referaten.

Erster Halt ist die Ex-Feldmühle. Umgeben von Industriebauten erzählt der Rorschacher Historiker Louis Specker die Geschichte der Feldmühle als Getreideversorgerin für die Ostschweiz und später grösster Stickeriebetrieb der Schweiz. «Dabei waren seit Beginn immer italienische Einwanderer», erklärt Specker der mittlerweile auf rund 200 Personen gewachsenen Gruppe. Er verkündet eine feine historische Zusammenfassung der Italiener-Einwanderung: Von «den ersten» im 18. Jahrhundert, bis hin zur Gegenwart – übrigens eine Zeitspanne, in der Rorschach einen Bevölkerungszuwachs von satten 788 Prozent verzeichnen kann.

Mit vielen Kulturen lernen

In der Hafenstadt leben, wie erwähnt, mehr als 45 Prozent Ausländer. Folglich erlebt man auch in Schulen Multikulturalität – besonders im Pestalozzi-Schulhaus, einer weiteren Station

auf dem Friedensmarsch. «Im ersten Stock haben wir Zettel aufgehängt, mit den Namen unserer Schüler», sagt Schulleiterin Beatrice Heilig. Schön klingende Vornamen wie Aris, Yeral oder Erina sind nur drei Beispiele. Weiter erklärt Beatrice Heilig Unterrichtsstrukturen, die ein buntes Zusammenleben sowie die Grundlagen für eine gute Integration Fremder fördern.

Die Gruppe teilt sich auf: Je nach Interesse kann die multikulturelle Quartierarbeit Wiesental in Rorschacherberg unter die Lupe genommen werden – oder aber das Projet urbain in Rorschach. Anna Dietsche, Leiterin des Quartierbüros, führt nach einer kurzen Einführung die knapp 90 Leute zusammen mit Quartierbewohnern an die Löwenstrasse. Mit leeren Bilderrahmen in der Hand sollen die Teilnehmer «eigene Bilder vom Quartier einfangen». Auf dem Weg bergabwärts freuen sich die Teilnehmer über Verborgenes, das mit den Bilderrahmen – eine Methode aus der «Spaziergangswissenschaft» – vor die Augen kommt. Beim Büro erzählt Dietsche weiter über die Arbeit zur Quartierentwicklung, das Projekt und seine Ziele.

Die «Rorschacher Erklärung»

Nach einem kurzen Apéro macht sich die Gruppe auf zur Arion-Wiese, wo ein Picknick unter tiefblauem Himmel stattfindet, zu live gespielten Friedens- und Volkslieder von Karin Jana Beck und «StimmVolk».

Letztes Ziel des Marschs ist schliesslich die evangelische Kirche: Dort referieren etwa Vica Mitrovis, Politologe aus St. Gallen, der St. Galler Pfarrer Andreas Nufer des Solidaritätsnetz Ostschweiz. Auch Nationalrat Paul Rechsteiner ist vor Ort und spricht über die Hetze gegen Minderheiten, erinnert an die Schwarzenbach-Initiative und verweist dabei mit Augenzwinkern auf Rorschach: «Der neueste Schwarzenbach-Jünger, soeben politisch umgeflaggt, wohnt ja auch hier.»

Abschliessend erhalten sämtliche Teilnehmer in der Kirche einen grünen Zettel mit dem Titel «Rorschacher Erklärung». Das Schreiben fordert unter anderem die Einführung des lokalen und kantonalen Stimmrechts für Ausländer ab fünfjähriger Anwesenheit sowie bessere Bedingungen in den örtlichen Flüchtlingslagern. Unter grossem Applaus der Marschierer wird das Schreiben SP-Stadtrat Guido Etterlin überreicht. Marco Kamber